

Fastnachtsgrüße aus der Kuhwaldsiedlung

„Radio X“: Wenn Frankfurter auf Ätherwellen nach Berlin reisen

Der Mond ist voll. Einlaß um neun-zehnhundredrig. Ich komme nicht viel, aber dennoch zu spät und mitten ins Menü, das bereits wird. Zwei Frauen und vier Männer — alle haben etwas beizutragen. „Hildebrandlied“, „Ring des Nibelungen“, „Vier Fäuste für Gut-staff Grunzgen“, „Mondfinsternis“, „Fastnachtsgrüße aus der Kuhwald-siedlung“, „Kurzwellenheidi“ ...

„Was, wir haben nur einen Plattenspieler?“ „Ja!“ „Das ist aber Schrott.“ „Macht nichts, die Hörer haben den zweiten. Sie können sich ihre Wunsch-melodie auflegen, wir mischen Musik unter.“

„Das Einstudieren des Karneval-schlagers übernimmst aber du!“ Der Pianist bockt. „Mach dir da keine Sor-gen. Alles andere kriegt du von der Sendeleitung gesagt.“ — „Wie ist das, wenn das Mikro weitgereicht wird?“ Frage an den Tontechniker. „Der Rumpel Effekt ist willkommen.“ — „Gibt es Doktor Tieftraum heute?“ „Klar, Schwester Petra!“ — „Gut, fan-gen wir an. Uli, spiel doch schon mal Klavier. Die Erkennungsmelodie von „Public Dream Time“ ist gleich zu En-de. Wir ziehen dich dann rein.“

„Meine Damen und Herren, wir be-grüßen Sie zur Modeschau in der vier-ten Etage des Kaufhauses (...)

Die freibeuterischen Grauzonen aus Tratsch und Traum, Dämmerel und Illu-Vision, durch die jede Psyche vorzugsweise nachts navigiert, findet wenig Niederschlag in den Tageslicht-Medien, wohl aber in der Nachtsen-dung „Public Dream Time“ von Radio X, Frankfurt, für Radio 100, Berlin (Sendetermin: 20. Februar, 2 bis 6 Uhr). Wir sitzen in unserem Studio in Frankfurt und fragen Sie einen Tag vor der Mondfinsternis, warum Sie vor zehn Tagen dieses Ereignis verpaßt haben ...“

Träumt er, Micky Remann, der Mo-dera-Tor? Tor! Das Hildebrandlied, eine Fußballreportage. Das Studio, der kleinste Raum einer Dreizimmerwoh-nung im Nordend. Radio X, der offen-ste Kanal der Republik, initiiert von Petra Klaus als „Kunst in einem ande-ren Medium“. Für Frankfurt die Aus-nahme: „Das literarische Ohr“ zur Buchmesse (1987), das „Kunst-Radio“ (1988). Für Berlin, Radio 100, längst die Regel.

Wacht auf, verdammt, aus eurem Alp, rufe ich HR und FFF zu, und laßt uns endlich träumen, öffentlich, mit Radio X: ... der Sonnamboulevard-journalist, einerseits teilnehmender Delirand, andererseits beobachtender Anthropologe. Schließlich weiß jedes

Kind, daß ...“ — „Das Mikro ist tot!“ „Das ist schlecht für unsere Sendung.“

„Meine Damen und Herren, wir ma-chen eine kurze Löt-pause“, in die sich, traumsicher, der Meteorologe Axel Claudius telefonisch mischt. Er berich-tet von der visionären Kraft träumen-der Tomaten. Peter hat tatsächlich einen Lötkolben im Auto. Das Mikro, es lebt ... „... weiß jedes Kind, daß die Befreiung romantischer Gefahr und Lust aus dem Restriktions-Diskurs am besten nachts bei geschlossenen Augen gelingt, wenn dem eben noch scharfen Gedanken Beulen und Blä-sen wachsen ... Wer hinüberdöst, hat nichts versäumt, sondern bloß die Richtigkeit des Konzepts unter Be-weis ...“

„Aber ich habe noch ein Schluß-wort“, spricht der Experte für Klar-träume, Dr. Thomas Metzinger, durchs Telefon und über den Sender: Wenn Ihr das nächste Mal von Radio X hört, ist etwas faul.“

Ich erwache, am Morgen, kurz vor dem Abend, der die Mondfinsternis bringt. Was mir's geträumt hat? Wir könnten regelmäßig in Frankfurt öf-fentlich träumen: live, nocturn & weit-weit, experimentell und sonnambul.

RAINER ZUFALL